

## Literarische Referate.

### Der hl. Ambrosius als Erklärer des A. T.

Ein Beitrag zur Geschichte der biblischen Exegese. Von Johann Bapt. Kellner. Regensburg 1893.

Ueber die Bearbeitungen der von den Universitäts-Facultäten gestellten Preisaufgaben werden nicht selten ziemlich abfällige Urtheile abgegeben. Dieselben, sagt man, seien nur literarische Eintagsblüten und haben als unreife Geistesfrüchte keinen wissenschaftlichen Wert. Dieses Urtheil ist jedoch in seiner Allgemeinheit keineswegs zutreffend. Denn es finden sich unter den theologischen Preisschriften Leistungen, welche nicht bloss wegen ihres meistens sehr interessanten Gegenstandes, sondern auch wegen der gediegenen Bearbeitung und gelungenen Darstellung desselben das literarische Interesse in hohem Grade erregen und verdienen. Einen Beweis hiefür bietet die angezeigte, von der theologischen Facultät München gekrönte Preisschrift des hochw. Herrn Stiftsvicars Dr. Joh. B. Kellner. In dieser gibt der Herr Verfasser vorerst in einer Einleitung (S. 1—14) eine lichtvolle Darlegung der Art und Weise, wie das A. T. von Ambrosius, von Juden und Christen erklärt worden ist, und einen gedrängten Lebensabriss des hl. Bischofes. Hierauf handelt er im I. Theil (S. 15—76) über das Isagogische und Hermeneutische in den Schriften desselben im Allgemeinen und im II. Theil (S. 77—186) von dessen exegetischen Werken im einzelnen. Diese letzteren werden genau analysiert, auf ihre Echtheit und Selbständigkeit oder Abhängigkeit von anderen Schriftwerken streng geprüft und nach ihrem exegetischen und praktischen Werte gewürdigt. Der Verfasser ist kein unbedingter Bewunderer und Lobredner, wohl aber ein billiger Beurtheiler der exegetischen Schriften des grossen Bischofes. Er hebt nebst den Licht- stets auch die Schattenseiten derselben hervor, unterlässt jedoch nicht, auf die Ursachen der letzteren entschuldigend hinzuweisen. Das Resultat der mit grossem Fleisse geführten Untersuchung und mit aner kennenswerten Geschicke verfassten Abhandlung lässt sich kurz in folgende Sätze zusammenfassen. Der hl. Ambrosius wollte das A. T. nicht ex professo wissenschaftlich, sondern nur zum Zwecke der Unterweisung in den Heilswahrheiten und zur Förderung christlich sittlichen Lebens praktisch erklären. Dabei verfuhr er nicht immer selbständig, sondern schöpfte vielfach aus fremden Quellen, namentlich aus Philo, Origenes und Basilius, jedoch so, dass er deren geistige Erzeugnisse nicht ohne weiters reproducirte, sondern sie nach seinem Sinne verarbeitete und in seiner Weise zur Darstellung brachte. Wenn er bei seinen Erklärungen mehr die allegorische Methode der alexandrinischen, als die grammatisch-historische der

antiochenischen Schule befolgte, so lag die Ursache hievon theils in einer gewissen Vorliebe, die man damals im Abendlande für die allegorische Schrifterklärung hatte, theils in den praktischen Zwecken, theils in den besonderen Bildungs- und Lebensumständen des hl. Bischofes, die ihm nicht gestatteten, sich mit der ein grösseres Mass von Mühe und Studium erfordernden grammatisch-historischen Methode vorherrschend zu befassen. Uebrigens ist seine allegorische Erklärungsweise nicht so überschwänglich und phantastisch, wie die manch anderer Exegeten der alexandrinischen Schule, sondern, wenn auch nicht selten gekünstelt und spielend, doch stets geistreich und anziehend, ja sogar wegen der sinnreichen Zusammenfügung der Gedanken bewundernswert. Das typographisch gut ausgestattete auch von Druckfehlern fast ganz freie Buch bietet allerdings keine Unterhaltungslectüre, gewährt aber jedem Theologen, der erstem Studium nicht abhold ist, reichen geistigen Genuss und vielfache Anregung und Belehrung. Möge der hochw. Herr Verfasser seinen Plan, den hl. Kirchenlehrer auch als neutestamentlichen Exegeten in Betracht zu ziehen, recht bald zur Ausführung bringen!

Scheyern.

*P. Bernard, Schmid, O. S. B.*

### **Festschrift zum siebenhundertjährigen Jubiläum der Gründung des Prämonstratenser-Stiftes Tepl.**

Im Selbstverlage des Stiftes. Druck von Josef Gschihay in Marienbad, gr. 8°, 234 S.

Die Tepler Chorherren-Canonie feierte voriges Jahr ihr siebenhundertjähriges Geburtsfest, über welche Feierlichkeit in den Tagesblättern ausführlich berichtet wurde. Das Stift gab anlässlich dieser Feier auch eine Jubelmonographie heraus, deren Titel wir oben angeführt haben. Das Werk gehört entschieden zu den besseren Jubelschriften und ist augenscheinlich die Frucht langer Sammelarbeit; es enthält in chronikartiger, nach den einzelnen Aebten geordneter Uebersicht die Geschichte der Canonie von deren Anfang bis auf unsere Tage herab. Die kurze, leicht verständliche, durchaus moderne Schreibweise charakterisiert das Buch als ein echtes Hand- und Nachschlagebuch zum Gebrauche der Mitglieder des Stiftes selbst, wie es jedem geistlichen Hause zu wünschen wäre. Von diesem Standpunkte beurtheilt, muss die Schrift als gelungen bezeichnet werden; hingegen wird man vom allgemeinen wissenschaftlich-historischen Standpunkte (das Buch wendet sich in der Vorrede ausdrücklich nicht nur an die Brüder, sondern auch an Freunde des Stiftes) den nahezu gänzlichen Mangel an Quellenangaben als wesentliche Unvollkommenheit des Werkes bezeichnen; auch kann dem kritischen Auge nicht entgehen, dass in der ganzen Darstellung